

üppig entwickelt, während der Teil des Astes, welcher oberhalb der Gallenbildung sich befindet, sehr häufig verkümmert oder gänzlich abstirbt. Im Frühjahr, wenn die normalen Zweige ihre Blüten entwickeln, tragen die Hexenbesen bereits junge Blätter, welche oft verkümmert, gekräuselt und rot angelaufen sind, während Blütenbildung meist gänzlich fehlt. Auf der Unterseite dieser Blätter entwickelt nun der Pilz seine Sporen, und wenn die normalen Blätter sich auszubilden beginnen, kann von den bereits sporentragenden Blättern des Hexenbesens aus sogleich neue Infektion erfolgen, und die möglichst günstige Weiterentwicklung des Parasiten ist gesichert.

Wie aus dem Vorhergehenden ersichtlich ist, bestehen wesentliche Unterschiede zwischen Gallenbildungen, welche durch Tiere oder durch Pflanzen hervorgerufen werden, nicht. Sie zeigen viele gemeinsame Charaktere in bezug auf Ursprung, Gestaltungsverhältnisse und ganz besonders auf die biologischen Beziehungen zwischen Gallenerreger und Gallenträger. Es scheint deshalb unzweckmäßig, das die durch den Reiz von pflanzlichen Parasiten verursachten Veränderungen am Pflanzenkörper von Kerner¹⁾ als Krebse oder krebsartige Bildungen bezeichnet werden. (Schluß folgt.)

IV. Literaturbesprechungen.

Schwarz, August Friedrich, „Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenflora der Umgegend von Nürnberg-Erlangen und des angrenzenden Teiles des fränkischen Jura um Freistadt, Neumarkt, Hersbruck, Muggendorf, Hollfeld“. Nürnberg 1892—1901.

Die Naturhistorische Gesellschaft in Nürnberg, welche am 27. Oktober 1901 die Feier ihres 100jährigen Bestehens festlich beging und durch die freudige Anteilnahme, welche ihr bei diesem Anlasse die ganze naturwissenschaftliche Welt Deutschlands und zum Teil auch des Auslandes bezeugte, den Beweis lieferte, zu welchem hohem wissenschaftlichen Ansehen es eine Vereinigung von Männern bringen kann, die sich das Studium der Naturwissenschaften nicht etwa zum Berufe erkoren, sondern aus reiner Liebe zur Sache betreiben, bringt in dem vor kurzem erschienenen XIV. Bande ihrer Abhandlungen ein Werk zum Abschlusse, dessen Fortgang die ganze deutsche Floristik schon längst mit freudigem Staunen verfolgt und dessen Vollendung sie sehnsüchtig herbeigewünscht hat.

Die Flora der Umgegend von Nürnberg-Erlangen unseres hochverdienten Freundes August Friedrich Schwarz wurde bereits vielfach von namhaften Autoritäten zum Gegenstande rühmender Besprechungen gemacht und gab mir selbst schon wiederholt²⁾ Gelegenheit, auf ihre Vorzüge zu sprechen zu kommen. Gleichwohl glaube ich es nicht unterlassen zu dürfen, auch an dieser Stelle auf das Werk aufmerksam zu machen, welches allen unseren einheimischen Botanikern zum Gebrauche, wie vor allem auch zur Nacheiferung nicht warm genug empfohlen werden kann.

Was dasselbe über das Durchschnittsniveau floristischer Arbeiten weit emporhebt, ist neben der bewundernswerten Vollständigkeit, Genauigkeit und Übersichtlichkeit zunächst vor allem die eingehende und sachkundige Bearbeitung, welche in seinem ersten Teile die Geschichte der botanischen Literatur des darin behandelten Gebietes wie noch mehr die geologische Beschaffenheit desselben findet, letztere in engstem Zusammenhange mit den pflanzengeographischen Verhältnissen desselben, wodurch sich die Schwarz'sche Flora Gradmanns bekanntem Pflanzenleben der schwäbischen Alb würdig an die Seite reiht.

Was aber fast noch mehr ins Gewicht fällt, ist der Umstand, das ihr umfangreicher, wertvoller Inhalt fast durchwegs auf eigener Beobachtung des Ver-

1) Pflanzenleben, 2. Auflage, Bd. 2 p. 463 ff.

2) In meiner Abhandlung über „Die bayerischen Arten, Formen und Bastarde der Gattung *Potentilla*“ in Denkschriften der Kgl. bot. Gesellschaft in Regensburg VII. Bd. (N. F. I. Bd.) p. 147 und in Allg. bot. Zeitschrift 1900 p. 92 ff.

fassers beruht. Schwarz ist keiner der leider immer mehr überhand nehmenden Lokalflorenten, die aus verschiedenen älteren Werken Diagnosen und Fundorte kritiklos zusammentragen, um daraus eine „Lokalflora“ zu konstruieren, die vielleicht gerade noch gut genug sein mag, um dem Anfänger die Einführung in die Anfangsgründe der Systematik und das Aufsuchen einzelner Fundorte zu erleichtern, von eigener geistiger und wissenschaftlicher Arbeit aber keine Spur an sich trägt. Er hat jede Fundortsangabe auf ihre Richtigkeit nachgeprüft und macht sie, wenn er sie entweder am natürlichen Fundorte oder an Herbarmaterial bestätigt gefunden, als solche kenntlich; wo ihm dies nicht gelang, gibt er durch Quellenangabe die Möglichkeit an die Hand, sie auf ihre Richtigkeit wiederholt nachzuprüfen — ganz abgesehen von den zahlreichen Fundorten zum Teil für das Gebiet neuer Pflanzen, die seinem unermüdlichen Sammeleifer erst ihre Entdeckung verdanken. Wie selbständig er aber bei Bestimmung der Formen und Abfassung der Diagnosen zu Werke gegangen, das beweisen die zahlreichen in seiner Flora neu aufgestellten Formen und Bastarde, deren Erkennung eben nur durch sorgfältigste und vorurteilslose Vergleichung mit den Diagnosen bereits beschriebener Formen möglich war.

Über diesem Streben nach möglichst selbständiger Verwertung der eigenen Erfahrungen hat er es aber keineswegs versäumt, insbesondere bei Bearbeitung kritischer Gattungen die einschlägige Spezialliteratur und die Kenntnisse bewährter Spezialisten nach Thunlichkeit zu Rate zu ziehen (bei der Gattung *Rubus* hat er dabei vielleicht seine eigene Überzeugung der Utsch'schen Autorität mehr als notwendig untergeordnet).

So kommt es, daß die Schwarz'sche Flora gerade infolge ihrer liebevollen und gründlichen Bearbeitung der kritischen Gattungen ein wichtiges Hilfsmittel zum Bestimmen derselben nicht nur für den bildet, der die Flora des von ihr behandelten Gebietes kennen lernen will, sondern überhaupt für jeden bayerischen Floristen. Sie setzt den, dem es an der zu ihrem Studium erforderlichen Zeit oder Spezialliteratur gebricht oder der vor dem Sicheinarbeiten in die letztere für den Anfang zurückschreckt, durch ihre vortrefflichen Diagnosen in die Lage, dem Studium dieser Gattungen nachzugehen, und regt ihn durch die Möglichkeit des Vergleiches mit den von ihm selbst beobachteten Formen zu tieferem Eindringen in dieselben in der Natur wie auch in der Literatur an. So wird sie wohl gerade nach dieser Richtung noch für manchen den Anstofs geben zu eigenem Schaffen, zu einem Schaffen, das zwar ein mühe- und dornenvolles genannt werden muß, das so manchesmal die ruhige, kindlich-fromme Freude an der Natur und ihren Schönheiten zu trüben, ja zu ersticken droht, das aber — wie es eben das Schwarz'sche Werk zeigt — nach harter Arbeit doch zum Siege führen wird. Möge es recht vielen ein Ansporn sein, mit gleichem Eifer und gleicher Ausdauer sich der immer noch viele Lücken aufweisenden Erforschung unserer heimischen Flora hinzugeben; mögen sie aber, wenn sie dereinst ihr Ziel erreicht haben, auch dankbaren Herzens des Mannes gedenken, der uns allen auf diesem Wege mit so schönem Erfolge vorangegangen!

Ludwigshafen a. Rhein, im November 1902. Dr. Hermann Pöverlein.

V. Kleinere Mitteilungen.

Pflanzensendungen aus dem Auslande. Ein Mitglied unserer Gesellschaft, dem an der Grenze wegen einer Pflanzensendung vonseiten eines Beamten des Hauptzollamtes Lindau Schwierigkeiten bereitet wurden, hatte die Güte, der Redaktion folgende Entschließung zur Verfügung zu stellen, die am 27. September 1902 von der Generaldirektion der Zölle an obiges Hauptzollamt erging:

„Die in § 4 der Verordnung vom 4. Juli 1883 getroffene Bestimmung, daß aus dem Auslande eingehende Pflanzensendungen mit einer Erklärung des Absenders und einer behördlichen Bescheinigung des unter Lit. a/a. a. a. O. vorgesehenen Inhalts versehen sein müssen, bezieht sich nur auf solche ausländische

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [1_1903](#)

Autor(en)/Author(s): Poeverlein Hermann

Artikel/Article: [Literaturbesprechungen. 292-293](#)